

Ornithologische Monatsberichte

36. Jahrgang.

Juli/August 1928.

Nr. 4.

Ausgegeben 10. Juli 1928.

Ab- und Zunahme des Storches.

Von Werner Hagen, Lübeck.

Der Weiße Storch ist unzweifelhaft die volkstümlichste Gestalt in der Vogelwelt. Seine überall spürbare Abnahme wird daher in unserm naturliebenden Volk weitschichtig mit Bedauern festgestellt. Man hat deshalb in manchen Gegenden Zählungen veranstaltet, um einen Ueberblick über die „Restbestände“ zu erhalten. In manchen Ländern hat man diese Bestandsaufnahmen wiederholt, um so die Stärke der Abnahme im Laufe bestimmter Jahre sogar in Prozenten festzulegen. Alle diese Berechnungen sind aber nur Zufallsprodukte; denn wohl nimmt die Storchzahl in einem längeren Zeitraume ständig ab, aber das geschieht nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, mit uhrwerksmäßiger Regelmäßigkeit. Daher habe ich s. Zt. das hiesige Statistische Amt gebeten, derartige Zählungen für mich ständig vorzunehmen. Es war mir klar, daß durch solche eingehenden Beobachtungen des Storchbestandes eines bestimmten, wenn auch nicht umfangreichen Gebietes wertvollere Ergebnisse erzielt würden, als durch periodische Feststellungen. Die Erfahrung hat mir recht gegeben.

Wenn ich größere Zeitläufte untersuchen wollte, so müßte ich das Jahr 1909, wo der Lübecker Heimatschutzverein eine nicht ganz durchgeführte Zählung veranstaltete, mit den Jahren 1919, wo meine Zahlenreihe beginnt, und 1927 vergleichen. 1909 standen in dem 300 qkm großen Gebiet des Freistaates Lübeck 74 Nester, 1919 39, 1927 22. In den ersten 10 Jahren betrug die Abnahme also 35 Stck. oder 47^o „, in den weiteren 8 Jahren wieder 17 Stck. oder 44^o „, in den ganzen 18 Jahren 52 Nester oder 70^o/₁₀. Dieser starke Rückgang hat natürlich zur Folge gehabt, daß manche Dörfer, die noch 1909 bis zu 5 Nestern besaßen, jetzt ohne ein solches sind. Während von den 50 lübeckischen Bezirken 1909 nur 6 Gemeinden kein Nest aufzuweisen hatten, hatten 1919 schon 19 Gemeinden keins mehr und 1927 gar 32 Gemeinden! Kein Wunder, daß ein Gefühl der Oede einen beim Durchwandern der Ortschaften befällt. Hinzu kommt, daß viele dieser Horste leer stehen. Daher hat die Zählung der Nester an sich wenig Bedeutung. Wichtiger sind die Zahlen der vorhandenen Störche. Sie sind: 1909 mindestens

115 (wahrscheinlich mehr) Altstörche, 1919 44, 1927 20. Der Rückgang betrug also in den ersten 10 Jahren mindestens 71 Stck = 62%, in den folgenden 8 Jahren 24 Stck. = 55%, im ganzen Zeitraum 95 Stck. = 82%.

Vergleicht man aber die einzelnen Jahre nacheinander, so erhält man doch ein ganz anderes Bild.

Es waren an Altstörchen im lübeckischen Gebiet: 1919 44, 1920 30, 1921 32, 1922 36, 1923 23, 1924 22, 1925 23, 1926 32, 1927 20 Stück. Die Unterschiede betragen in den Jahren: 1919/20 -14, 1920/21 +2, 1921/22 +4, 1922/23 -13, 1923/24 -1, 1924/25 +1, 1925/26 +9, 1926/27 -12. Hieraus folgt, daß die Rückgangskurve nicht geradlinig sich nach unten senkt, sondern daß sie wellenförmig niedergeht, da der Abnahme immer wieder — wenn auch vergeblich — durch Zuwandern neuer Paare entgegengearbeitet wird. Diese Tatsache müßte uns mit der Hoffnung erfüllen, den Storchbestand in unseren Gauen wieder zu heben, wenn wir nur die wirklichen Gründe des Aussterbens kennen würden und sie aufheben könnten. Diese Hoffnung erhält noch größere Nahrung, wenn man nicht die nackten Zahlen, sondern auf den Zählbögen Jahr für Jahr die einzelnen Nester vergleicht. Dann zeigt es sich, daß alljährlich Zuwachs erfolgt, auch in solchen Jahren, wo der Abgang ihn überdeckt. Im Jahre 1920 war der Unterschub 14 Stck.; in Wirklichkeit fehlten 16 Stck., 2 Stck. hatten sich neu angesiedelt. Sieht man die weiteren Jahre durch, so ergibt sich folgendes: 1921 -5 +7 = +2, 1922 -8 +12 = +4, 1923 -15 +2 = -13, 1924 -5 +4 = -1, 1925 -4 +5 = +1, 1926 -1 +10 = +9, 1927 -14 +2 = -12. In den letzten 8 Jahren sind im Gebiet also nachweislich 44 Störche wohnhaft geworden. im statistischen Durchschnitt jährlich $5\frac{1}{2}$. Das ist gewiß eine erfreuliche Tatsache. Leider steht ihr ein Abgang von 68 Stück gegenüber, ein Jahresdurchschnitt von $8\frac{1}{2}$. Der Zuwachs kann also den Abgang nicht ausgleichen.

Läßt nun das Lübecker Material Schlüsse auf die Ursache der Abnahme zu?

Der Abschub des Storches als Jagd- und Fischereischädling soll ein Grund der Abnahme sein. Nur einmal ist eine Nachricht in dem neunjährigen Material enthalten, die darauf hinweist. Von einem Paar „verunglückte“ ein Stück, das zweite verzog sich dann, kam aber im nächsten Jahre wieder und blieb erst im dritten Jahre aus. Aus meiner Erinnerung weiß ich von einem andern ähnlichen Fall, der viele Jahre zurückliegt. Der Abschub im eigenen Lande ist also nicht inbetrachtkommend für eine auffallende Verringerung.

Wichtiger ist die leider mitunter erfolgte Abräumung des Nestes. Wenn es sich um die Reste eines lange leergestandenen Nestes handelt, ist die Sache nicht sehr belangvoll, obgleich solche mitunter doch von Neusiedlern angenommen werden. Bedauerlicher-

weise aber wurden öfters Nester zerstört, die bewohnt waren. Man fürchtet für die Dachfirste und gönnt den Störchen deshalb die Neststatt nicht mehr. Die Ausbesserung kostet Geld. Also weg mit dem wertlosen Zeug! Viele Landleute betrachten heute die Natur nur noch als Geldquelle, als Fabrik, jede Empfindung für die Schönheit derselben — für die man nichts kaufen kann! ist ihnen verloren gegangen. Zum Glück gibt es auch noch Andersdenkende, daher mancher Neubau. Immerhin sind in den 8 Jahren 11 besetzte Nester vernichtet, eine Zahl, die für das kleine Gebiet nicht ohne Bedeutung ist. Es ständen allerdings den verdrängten Störchen noch genügend Heimstätten zur Verfügung; denn viele Nester stehen leer, 1919 von 39 16, 1920 von 31 14, 1911 von 26 9, 1922 von 24 5, 1923 von 21 9, 1924 von 23 11, 1925 von 19 6, 1926 von 25 9, 1927 von 22 11. So ist die Vernichtung von besetzten Nestern wohl bedauerlich; aber Wohnungsmangel kann kein Grund der Abnahme sein, wie ich schon im „Naturschutz“ 1922, S. 35 nachwies.

Die beiden „äußeren“ Gründe der Abnahme, Abschluß und Nestzerstörung, sind im lübeckischen Gebiet nicht ausschlaggebend gewesen. Betrachten wir die „inneren“ Gründe. Durch diese jährlichen Zählungen ist erwiesen, daß alljährlich eine ganze Anzahl von Storchpaaren Brutpausen macht. Der dadurch entstehende Ausfall an Nachwuchs muß sich allmählich bemerkbar machen. 1909 brüteten von 57 Paaren 19 Paare nicht = 33⁰/₁₀₀! 1919 blieben von 21 Paaren 6 Paare kinderlos = 29⁰/₁₀₀, 1920 von 13 P. 2 P. = 15⁰/₁₀₀, 1921 von 15 P. 3 P. = 20⁰/₁₀₀, 1922 von 17 P. 4 P. = 24⁰/₁₀₀, 1923 von 11 P. 2 P. = 18⁰/₁₀₀, 1924 von 10 P. 3 P. = 30⁰/₁₀₀, 1925 von 10 P. 2 P. = 20⁰/₁₀₀, 1926 von 16 P. 11 P. = 69⁰/₁₀₀ (!) und 1927 von 9 P. 1 P. = 11⁰/₁₀₀. Von der Gesamtsumme, von 122 Paaren, verzichteten 34 Paare = 28⁰/₁₀₀ auf Kindersegen. Ueber solche auffällige Enthaltung ist in früheren Zeiten niemals berichtet. Das ist eine Erscheinung der Neuzeit und könnte mit Mangel an Nahrung infolge der Trockenlegung des Landes zusammenhängen. Eine solche hat aber in Lübeck nicht in dem Maße stattgefunden. Es muß also eine klimatische Erscheinung sein; denn kaltfeuchte Frühlinge, wie wir sie hier an der Ostsee in den meisten Frühjahren im letzten Jahrzehnt hatten, setzen die Zahl der Lurche, die Hauptnahrung der Störche, herab.

Noch eine andere Erscheinung muß im Zusammenhang mit dieser Frage untersucht werden: Die Größe der Fruchtbarkeit in den einzelnen Jahren. In den 9 Jahren haben die 88 Brutpaare 246 Junge erbracht. Jedes Paar hatte also durchschnittlich alljährlich etwa 3 Junge. Das stimmt aber nicht. Um brauchbare Vergleichszahlen zu erlangen, habe ich für jedes Jahr die Jungenzahl errechnet, die im gleichen Verhältnis 100 Paare erzielt hätten. Ich erhalte dann folgende Zahlen:

| | | | |
|------|-----|------|-----|
| 1909 | 237 | 1923 | 267 |
| 1919 | 333 | 1924 | 214 |
| 1920 | 232 | 1925 | 287 |
| 1921 | 291 | 1926 | 320 |
| 1922 | 277 | 1927 | 263 |

Diese hypothetischen Zahlen gewähren einen guten Einblick in die stark wechselnde Fruchtbarkeit der Störche. Das Jahr 1926 muß ausscheiden; denn in einem Nest, wo ich 4 Junge gezählt hatte, wurden „amtlich“ nur 3 aufgeführt. Wahrscheinlich ist 1 Junges umgekommen, wie das auch 1927 geschah. In dem Jahre war 1 Junges sehr flugmatt und wurde gegriffen. Es ist dem Hamburger Zoologischen Garten übergeben. Dann würde die auf 100 bezogene Zahl immer noch 300 ausmachen, eine Zahl, die zu hoch erscheint in Hinblick auf andere Jahre. Die Zahl der Brutpaare war ja 1926 nur 5!

Vergleicht man die übrigen Zahlen, so fällt 1919 durch seine hohe Zahl auf. Auch die Jahre 1921 und 1925 haben verhältnismäßig günstige Zahlen. Sehr ungünstige Zahlen weisen die Jahre 1909 und 1920 auf. Die Jahre 1923 und 1927 haben ähnliche Zahlen.

Die Ursache hierzu muß in der Witterung liegen. 1919 hatten wir einen guten Frühling mit einem heißen, trocknen Mai, 1909 und 1920 aber ein kaltes und nasses Frühjahr. Gleichfalls waren die Witterungsverhältnisse im Frühling 1923 nach einem langen, strengen Winter, der im April noch Schneefälle brachte, recht ungünstig. Auch 1927 war das Frühjahr kalt und rauh. Es scheint also, als ob das Wetter, das im Monat vor dem Eierlegen herrscht, auf die Zahl der Nachkommenschaft nicht ohne Einfluß ist. Und da wir in den letzten 10 Jahren, abgesehen vom Jahr 1919, nicht durch hervorragend schönes Wetter verwöhnt wurden, so konnte die Hauptnahrung des Störches, die Lurche, nicht zur günstigen Entwicklung kommen.

In andern Ländern hat man gefunden, daß die künstlich bewerkstelligte Trockenlegung des Bodens durch Drainage, Zuwerfen der Teiche und Zubaggern der Flußbuchten ein starke Abnahme zustandegebracht hat. Das läßt sich für Lübeck nicht nachweisen. Im Endziel aber ist dadurch auch eine Abnahme der Lurche erfolgt. Wenn also Klima und Mensch in gleicher Richtung arbeiten, dann muß die Wirkung eine sichere sein.

Diese beiden „inneren“ Gründe, ganzes oder teilweises Verzicht auf Nachkommenschaft, sind entschieden für die Abnahme der Störche von großem Einfluß. Da dieselben aber klimatisch (an andern Orten auch wirtschaftlich) bedingt sind, so sind wir ihnen gegenüber machtlos.

Zu diesen vier im Lande wirksamen Gründen, Abschluß, Nestzerstörung, Brutpausen, Verringerungen der Jungenzahl in schlechten Jahren, kommt nun aber noch ein wichtiger hinzu, der außerhalb der Brutheimat liegt: die Gefahren der Winterreise.

68 Störche sind in den letzten 8 Jahren nicht wieder in ihr Heim zurückgekehrt. Wenn auch 20 durch das Forträumen ihrer Nester davon gehindert wurden, so bleiben immer noch 48, also durchschnittlich jährlich 6, von denen anzunehmen ist, daß sie den Gefahren der Reise: Jagd, Gift (Heuschreckenvergiftung!), Anstrengungen erlegen sind. Auch hiergegen sind wir machtlos. Der Storch ist also wie manches Kulturvolk zum Aussterben verurteilt. Seinen Rückgang wie sein Verschwinden können wir aber nicht unterbinden, nur mit Bedauern aktenmäßig für unsere Nachwelt buchen.

Nun noch etwas Besonderes:

In den letzten beiden Jahren war das Zuströmen und Ausbleiben so auffällig, daß ich mir darüber besondere Gedanken machte. Ich wollte ursprünglich erst nach 10 Zähljahren die Ergebnisse veröffentlichen, sehe mich nun aber veranlaßt, es jetzt schon zu tun, um vielleicht von anderer Seite Nachrichten zu erhalten, die im nächsten Jahr dem Gedächtnis entschwunden sein könnten.

Im Jahre 1926 siedelten sich nicht weniger als 12 neue Störche an, von denen allerdings 2 nach 14 Tagen wieder weiterzogen. 1922 tauchten in dem kleinen lübeckischen Gebiet ebenfalls 12 Neusiedler auf. Das sind den andern Jahren gegenüber auffällige Zahlen. 1927 aber blieben 14 Störche aus, 1923 gar 15 und 1920 16! Wenn wir uns die Witterungsberichte von diesen letzten 3 Jahren ansehen, so erkennen wir, daß das Wetter gerade in diesen drei Jahren am ungünstigsten in der ganzen Jahresreihe gewesen ist. Im Frühling 1927 habe ich bis kurz vor Mittsommertag heizen müssen. Auf die ungünstigen Verhältnisse im Lenz 1923 wies ich schon oben hin. Und die geringen Temperatur- aber großen Niederschlagsmittel im Frühjahr 1920 führte ich schon in der angezogenen Arbeit im „Naturschutz“ auf. Sollte damit der starke Ausfall zusammenhängen?

Merkwürdigerweise sind aber auch die Frühlingsmonate der Jahre 1922 und 1926, wo eine starke Neusiedlung erfolgte, gleichfalls recht ungünstig. Alle fünf genannten Jahre heben sich jedenfalls als die ungünstigsten aus der ganzen Jahresreihe heraus.

Nun ist bei andern Arten, z. B. bei der Nachtigall, in manchen Gegenden die Beobachtung gemacht, daß in ungünstigen Jahren plötzlich in bisher spärlich besiedelten Landstrichen eine auffallende Zunahme stattgefunden hat, in andern ein Ausbleiben. Man hat das, z. B. THIENEMANN in einem seiner Rossittener Jahresberichte, dahin gedeutet, daß die betr. Vögel wegen der ungünstigen Witterung „im Zuge steckengeblieben“ sind. So ist dann entweder eine Besiedelungslücke oder eine Besiedelungsdichte entstanden.

Es ist nicht unmöglich, daß das in den betr. Jahren auch hinsichtlich der Störche hier im Südwestwinkel der Ostsee geschehen ist. In den sehr ungünstigen Jahren wäre dann ein großer Teil der Störche nicht bis zu uns gekommen und hätte

sich südlicher niedergelassen, in den recht ungünstigen Jahren aber wäre ein Teil der nordwärts in Schleswig-Holstein und Dänemark beheimateten Störche schon bei uns gelandet. Es wäre in wissenschaftlicher Hinsicht wertvoll, wenn jeder, der über derartige Fragen aus den inbetracht kommenden Gebieten Aufklärung geben könnte, seine Beobachtungen mitteilen würde.

Wenn die hier vorgetragene Ansicht richtig ist, so müßten von den 1920 und 1923 nicht erschienenen, also südwärts gebliebenen Störchen mindestens einige im Jahre darauf zum alten Nest zurückgekehrt sein, ebenso müßte ein Teil der im Jahre 1922 und 1926 in auffälliger Zahl neu eingetroffenen Störche, vielleicht gar alle, in den Jahren darauf wieder nordwärts sich gewandt haben, also fehlen. Betrachtet man daraufhin die Zählbögen, so ergibt sich hinsichtlich der großen Zuwandererjahre folgendes: die 12 1922 neu angesiedelten Störche gehörten zu 6 Paaren, die in alten, leerstehenden Nestern sich heimisch machten. Von diesen 6 Paaren kann der Verbleib von 3 Paaren nicht nachgewiesen werden, da ihr Nest 1923 fortgeräumt war. Die Besitzer hatten die Neuankömmlinge im nächsten Jahre nicht haben wollen! Von den übrigen 3 Paaren blieben 2 Paare fort und 1 Paar kam 1923 wieder, erzielte aber wieder keine Jungen und blieb seit 1924 aus.

Die 12 neuen Störche von 1926 gehören ebenfalls 6 Paaren an, die alte Nester bezogen. Ein Paar verschwand bereits nach 14 Tagen wieder, vielleicht, um doch noch zur alten Heimat nordwärts zu wandern. Von den übrigen 5 Paaren konnte 1 Paar im Jahr darauf nicht beaufsichtigt werden, da dieses Nest abgerissen war. Von den übrigen 4 Paaren kamen 1927 2 Paare nicht wieder, 2 Paare kehrten zurück. Davon hatte ein Paar aber keine Jungen, das 2. nur ein Junges. Ob das erstere im Jahre 1928 wiederkehrt, muß abgewartet werden.

Nur eins der Neusiedlerpaare fühlte sich also heimisch und brütete, die andern kehrten nicht wieder oder nur einmal wieder, verzichteten jedoch auf Brut. Das Verhalten dieser Vögel spricht also bei den auffälligen Niederlassungen in ungünstigen Frühjahren für die Wahrheit der oben vorgetragenen Ansicht.

Die zweite Unterfrage lautet: Kehren die in sehr ungünstigen Frühlingen ausgebliebenen Störche im nächsten Jahre zurück? Was sagen die Zählbögen hierzu?

1920 kamen 16 Stück nicht wieder, 2 Paare, weil das Nest nicht mehr da war. Ihr Verbleib ist also nicht mehr nachzuprüfen. Im übrigen bleiben 12 Stück aus, davon war einer 1919 ein Einsiedler gewesen, der nie mehr erscheint. Weitere 3 Stücke gehörten 1919 zu Paaren. Von diesen kamen 1920 demnach nur je ein Exemplar zurück. Von diesen 3 Einsiedlern findet einer 1921 das Nest nicht mehr. Er scheidet aus der Beobachtung aus. Der zweite bleibt 1921 fort; im nächsten Jahr (1922) ist dasselbe wieder von einem Einsiedler eingenommen. Dann steht das Nest

leer. Der dritte hat sich 1921 wieder zu einem Paar ergänzt, das ständig bis 1927 das Nest bewohnt. War nun das Ehegesponst 1920 verunglückt oder zurückgeblieben? Die übrigen 8 Fehlenden gehörten zu 4 Paaren. Davon fällt eins aus, da sein Nest 1921 fortgeräumt ist. Die übrigen 3 Paare sind im folgenden Jahre alle wieder da! Das eine Paar oder sein Nest ist zwar in dem Jahre nicht aufgeführt, wohl aber vom folgenden an. Das Paar bewohnt 1922 und 1923 das Nest. Dieses steht 1924 und 1925 leer. 1926 brütet wieder ein Paar (ob dasselbe?). 1927 ist das Nest nicht mehr aufgeführt. Das zweite Paar ist seit 1922 bis 1926 stets gekommen. 1923 wird ihm das Nest zerstört, aber innerhalb 14 Tagen baut es an anderer Stelle im Dorfe ein neues. Im Jahre 1927, wo wieder so viele fehlen, bleibt auch es aus. Das dritte Paar kehrt 1921 und 1922 zurück. Im sehr ungünstigen Jahre 1923 bleibt das Nest wieder leer. 1924 bis 1926 wird es wieder benutzt. Im sehr ungünstigen Jahr 1927 kehrt nur ein Exemplar wieder.

Die Zählbögen vom Jahre 1920 bejahen also die gestellte Frage. Nicht so klar beantwortet das Jahr 1923 die Frage. Im Jahre vorher hatten sich ja 12 Stck. neu angesiedelt. Von diesen fanden 3 Paar das Nest nicht wieder, das man ihnen nicht gönnte. Außerdem kehrten 2 Paar 1923 nicht wieder. Von einem alten Paar kehrt ein Exemplar nicht zurück. Das andere wird wohl im Winter umgekommen sein; denn auch 1924 ist das Nest nur von einem Einsiedler bewohnt. Ein altes Paar bleibt 1923 aus, kehrt 1924 anscheinend zurück (das Nest „wird zeitweilig benutzt“), 1925 und 1926 desgleichen. 1927 bleibt ein Exemplar aus. Das Verhalten dieses Paares bestätigte also auch die Annahme, daß mitunter manche Paare infolge ungünstiger Witterung im Zuge „stecken“ bleiben. Daß manchmal sogar infolge dieser Ursache bereits im heimischen Neste eingetroffene Störche wieder südwärts sich wenden und dann ganz spät zurückkehren, ist bereits im Schrifttum verzeichnet. Das fand hier bei Lübeck im Jahre 1910 in umfangreicher Weise statt. Darüber ist auf einer Monatsversammlung der D.O.G. damals eingehend gesprochen.

Hoffentlich lassen sich diese jährlichen Zählungen im lübeckischen Gebiet fortsetzen, damit diese und andere Fragen ihre Aufklärung, die nur durch ein reichhaltiges Material geschehen, zur Lösung gebracht werden können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Hagen Werner

Artikel/Article: [Ab- und Zunahme des Storches 97-103](#)